Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 20 (1926)

Heft: 7

Artikel: Karfreitag

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-922965

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Soweizerische Taubstummen-Zeitung

Organ der schweiz. Taubstummen und des "Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme" Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion: Eugen Sutermeister in Bern

Mr. 7

20. Jahrgang

Abonnementspreis: Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Goldmark Beschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Gurtengasse 6

Postcheckkonto III/5764 Insertionspreis: Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.

Redaktionsschluß vier Tage vor Erscheinen

1926

1. April.

©2002 Zur Erbauung

Karfreitag.

(Lukas 23.)

Vers 32. Es wurden aber auch hingeführt zwei andere Uebeltäter.

Vers 34. Jesus aber sprach: "Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun". Und sie teilten seine Kleider und warfen das Los drum.

Vers 35. Und das Volk stand und sah zu. Am Karfreitag feiern wir eines der traurig= ften Ereignisse ber Welt: die Verstoßung des Gottgesandten, die Verurteilung und Sinrichtung eines Unschuldigen, ber nur gekommen war,

die Welt selig zu machen. Als Jesus auf dem Weg nach Golgatha war, hat er schon vorher viele Leibesleiden durch= gemacht, und nach grausamem Gebrauch mußte er das Kreuz selbst tragen. Unter dieser schweren Last brach er zusammen, er war ja schon ge= schwächt durch die vorherigen Mißhandlungen der Soldaten. Da ergriffen sie einen Fremden, der unterwegs war und zwangen ihn, das Kreuz dem Jesus nachzutragen. Er hat es gewiß ungern getan, aber dieses Kreuztragen scheint ihm zum Segen geworden zu sein, er bekam unterwegs wohl Ehrfurcht vor dem so schwer leidenden Beiland. Denn später lesen wir von seinem Sohn Rufus, daß er in der Chriften= gemeinde zu treffen war.

Wir lesen auch, daß eine Menge Volks dem Jesus auf dem Schmerzensweg nachfolgte, ihn

bedauerte und um ihn trauerte. Aber das war etwas späte Trauer. Warum hat das Volk den Mund nicht aufgetan, als Jejus vor dem hohen Rate oder vor Pilatus stand? Da schwieg es, da war es stumm. Und doch hatte es wenige Tage zuvor dem Heiland zugejubelt: "Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!" Aber vor dem Gericht hatten sie nicht ge-wagt, für Fesus zu sprechen. So war ihre Trauer auf dem Todeswege Jesu nur Schwäche und Feigheit.

Und welche Schmach: zwei Uebeltäter wurden mitgeführt, um mit Jesus gekreuzigt zu werden. Das war ein Hohn, ein neuer Schmerz. Denn für einen Schuldlosen ist es immer ein Seelen= schmerz, mit Verbrechern zusammen dieselbe Strafe zu erleiden. — So kamen sie nach Gol= gatha und die römischen Soldaten nagelten Jesus ans Kreuz. -- Er hängt zwischen Himmel und Erde, um langsam in stundenlanger Qual zu ersterben. — Wir dürfen da die Soldaten nicht verdammen, sie taten nur ihre Pflicht. Aber wie sie diese traurige Pflicht erfüllten, das war nicht schön. Sie setzten sich kalten Herzens und würfelten um die Rleider Jesu.

Was für zwei Gegensätze waren da beiein= ander! Hier Gefühlsroheit, Stumpffinn und Gewinnsucht, dort zarteste Teilnahme Jesu, nicht nur für seine Mutter, die er dem Johannes empfahl, sondern Teilnahme auch für seine Feinde. Mitten in den ärgsten Schmerzen rief er: "Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun".

Wie viel können wir da lernen! Es gibt Menschen, welche mit Kaltblütigkeit die größten Verbrechen lesen, höchstens mit Entrüstung.

Aber wer verspürt wirkliches Mitleid mit den Hingemordeten? Noch weniger Menschen bestauern die Uebeltäter und trauern, daß Menschen so tief gesunken sind. Wer das nicht tut, der handelt ähnlich jenen herzlosen Soldaten, den muß Jesus noch beten lehren: "Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun."

Von Herzen wir dir danken, Daß du so große Treue Getan hast an uns Aranken. Schaff in uns wahre Reue, Daß wir die Sünde meiden Zu Ehren deinem Leiden.

Ostern!

Wacht auf, ihr frägen Menschenherzen, Die ihr im Winterschlage säumt, In dumpsen Lüsten, dumpsen Schmerzen Gebannt, ein welkes Dasein fräumt! Die Kraft des Herrn weht durch die Lande Wie Jugendhauch, o laßt sie ein! Zerreißt, wie Simson, eure Bande Und wie die Adler sollt ihr sein.

Wacht auf, ihr Geister, deren Sehnen Gebrochen an den Gräbern steht,
Ihr früben Augen, die vor Tränen
Ihr nicht des Frühlings Blüten seht,
Ihr Grübler, die ihr, sern verloren,
Traumwandelnd irrt auf wüster Bahn:
Wacht auf, die Welt ist neu geboren,
Hier ist ein Wunder, nehmt es an!

Ihr sollt euch all des Heiles freuen, Das über euch ergossen ward, Es ist ein inniges Erneuen Im Bild des Frühlings offenbart. Was dürr war, grünt im Wehn der Lüste, Iung wird das Alte sern und nah. Der Atem Gottes sprengt die Grüste: Wacht auf, der Ostertag ist da! E. Geibel.



en Zur Unterhaltung ess

Mumunia, der Taubstumme und sein Hund.

Ruffische Erzählung von Iwan Turgenjew.

(Vorbemerkung des Redaktors. Turgenjew, der rufsische Erzähler, lebte von 1818—1883. Damals gab es in dem riesigen rufsischen Reich nur sehr wenig Taubstummenanstalten, daher wuchsen dort die meisten taubstummen Kinder ohne Unterricht auf. Das macht die solgende Geschichte verständlicher.)

Am Ende von einem der abgelegenen Quar= tiere Moskaus, in einem graulichen Hause mit weißen Säulen und hängendem Balkon, lebte eine Witwe, umgeben von einer zahlreichen Dienerschaft. Ihre Söhne waren im Dienste und wohnten in Petersburg, ihre Töchter ver= heiratet. Sie ging selten aus und verbrachte ihr Leben in Einsamkeit und Langeweile. Die bemerkenswerteste Person unter ihren Leib= eigenen war der Dwornik (= Hausknecht) Guéraßim, ein Mann von hoher Statur, herkulischem Bau und taubstumm von Geburt. Seine Herrin hatte ihn von dem Dorfe kommen lassen, wo er einsam in seiner kleinen Isba (= Hütte) lebte, mit Recht für den tätigsten und arbeit= samsten Bauer der Gegend geltend. Mit einer riesigen Stärke begabt, arbeitete er wirklich für Viere und mit einer wunderbaren Geschicklichkeit. Es war eine Freude, ihn das Land bearbeiten zu sehen, seine großen Hände auf den Pflug gestützt, als ob er den widerspenstigen Boden allein und ohne Hülfe des mageren Pferdes durchschnitte, oder wenn er am St. Peterstage nach der mächtigen Sense griff, der selbst ein Wald von jungen Tannen nicht hätte wider= stehen können, oder sich mit seinem Dreschflegel von drei Arschinen (= Ellen) Länge bewaffnete und ohne Ruhe und Rast auf die Garben losschlug. Es war ein würdiger und braver Bursche und ohne sein Gebrechen hätte es kein Mädchen gegeben, das sich nicht glücklich schätte, ihn zum Manne zu nehmen. — Eines Morgens erhielt der taubstumme Guéraßim Besehl, unverzüglich nach Mostau abzugehen. Man hatte ihm einen Kaftan für den Sommer, eine Tulup (Kleid mit Schafpelz) für den Winter gekauft, gab ihm dann Schaufel und Besen in die Hände und damit fah er sich zum Dwornik ernannt. Seine neue Lebensweise gefiel ihm ansangs nicht. Von seiner Kindheit an war er an das Leben auf dem Lande und an dessen Arbeiten